

Mein erstes Gesicht (E. G. White)⁸⁶

Gott hat mir die Reise der Adventisten in die heilige Stadt gezeigt und den reichen Lohn, den die erhalten, die auf die Rückkehr ihres Herrn von der Hochzeit warten. Es wird daher meine Pflicht sein, einen kurzen Abriss von dem zu geben, was Gott mir offenbart hat. Die teuren Heiligen haben viele Prüfungen zu bestehen. Aber »unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig.« Ich habe versucht, einen guten Bericht und einige Trauben vom himmlischen Kanaan mitzubringen, wofür manche mich steinigen wollten, wie auch die Kinder Israel Kaleb und Josua für ihren Bericht steinigen wollten (4Mo 14,10). Aber ich versichere euch, meine Geschwister in dem Herrn, es ist ein gutes Land, und wir sind wohl imstande, hineinzugehen und es zu besitzen.

Während ich am Familienaltar betete, kam der Heilige Geist über mich, und ich schien immer höher zu steigen, weit über die dunkle Welt. Ich sah mich nach den Adventisten in der Welt um, konnte sie aber nicht finden. Da sagte eine Stimme zu mir: »Sieh noch einmal hin, aber schau ein wenig höher«. Jetzt erhob ich meine Augen und sah einen geraden, schmalen Pfad, der hoch über der Welt aufgeworfen war. Auf diesem Pfad wanderten die Adventisten zur Stadt, die am entfernten Ende des Pfades lag. Am Anfang des Weges hinter ihnen leuchtete ein helles Licht, das – wie mir ein Engel sagte – der Mitternachtsruf war. Dieses Licht schien den ganzen Pfad entlang und war ein Licht für ihre Füße, damit sie nicht stolpterten. Solange sie ihre Augen auf Jesus gerichtet hielten, der genau vor ihnen war und sie in die Stadt führte, waren sie sicher. Aber bald wurden manche müde und meinten, die Stadt sei so weit entfernt und sie hätten erwartet,

⁸⁶ Was in diesem Kapitel beschrieben ist, wurde zum ersten Mal am 24. Januar 1846 vom Herausgeber des *DAY-STAR* veröffentlicht. Die Überschrift lautete: „Ein Brief von Schwester Harmon“, Portland in Maine, am 20. Dez 1845. Weitere Veröffentlichungen erfolgten in den Jahren 1846, 1847, und 1851 unter dem Titel „An die übrigen Verstreuten“. Der gegenwärtige Titel datiert aus dem Jahr 1882, als das Buch *Erfahrungen und Gesichte* neu aufgelegt wurde. Eingehende autobiographische Berichte aus den Jahren 1860 und 1885 präsentieren das, was hier erscheint, als zwei verschiedene Gesichte (siehe „Mein erstes Gesicht“ in *ZSG* 30-35; *1T* 58-61 und „Gesicht von der Neuen Erde“ in *ZSG* 52-55; *1T* 67-70. Abgedruckt in, *Frühe Schriften (EW von 1882)* Kapitel 2, Wien: Wegweiser-Verlag, 1993, 12-18 mit Ergänzungen aus *The Day-Star*, 24. Jan. 1846 (kursiv).

eher hineinzukommen. Dann ermutigte sie Jesus, indem er seinen mächtigen rechten Arm erhob, von dem ein herrliches Licht ausging, das über die Adventisten wehte, und sie riefen: »Halleluja!« Andere verleugneten voreilig das Licht hinter ihnen und meinten, es sei nicht Gott gewesen, der sie so weit hinausgeführt habe. Hinter diesen ging das Licht aus und ließ ihre Füße in vollständiger Finsternis. Sie stolpten, nahmen ihre Augen von der Wegmarkierung weg, verloren Jesus aus den Augen und fielen von dem Pfad hinunter in die dunkle und böse Welt unter ihnen. *Auf den Pfad zurückzukommen und zur Stadt zu laufen war für sie fast so unmöglich wie für die gesamte böse Welt, die Gott verworfen hatte. Den ganzen Weg entlang fielen sie alle, einer nach dem anderen herunter, bis wir die Stimme Gottes hörten, vielen Wassern gleich, die uns Tag und Stunde des Kommens Jesu mitteilte. Die lebenden Heiligen, 144.000 an der Zahl, kannten und verstanden die Stimme, während die Gottlosen sie für Donner und Erdbeben hielten. Als Gott die Zeit verkündete, goss er den Heiligen Geist über uns aus und unsere Angesichter begannen von Gottes Herrlichkeit zu leuchten und zu strahlen, so wie Mose, als er vom Berge Sinai herabkam.*

Zu dieser Zeit waren die 144.000 alle versiegelt und vollkommen vereinigt. An ihren Stirnen stand: Gott, Neues Jerusalem, sowie ein herrlicher Stern, der Jesu neuen Namen enthielt. Über unsern glücklichen, heiligen Zustand wurden die Gottlosen wütend. Sie wollten gewalttätig über uns herfallen und Hand an uns legen, um uns ins Gefängnis zu werfen. Wenn wir aber unsere Hand im Namen des Herrn ausstreckten, fielen die Bösen hilflos zu Boden. Dann wusste die Synagoge Satans, dass Gott uns liebte, die wir einander die Füße waschen und die Brüder mit dem heiligen Kuss grüßen konnten, und sie beteten zu unsern Füßen an.

Bald wurden unsere Augen nach Osten gerichtet, wo eine kleine schwarze Wolke erschienen war, etwa halb so groß wie eines Menschen Hand. Wir alle wussten, dass dies das Zeichen des Menschensohnes war. Mit feierlichem Schweigen betrachteten wir alle die Wolke, wie sie näher kam und immer heller, strahlender, herrlicher und noch herrlicher wurde, bis es eine große weiße Wolke war. Der Untergrund erschien wie Feuer, ein Regenbogen war über ihr. Die Wolke war von zehntausend Engeln umgeben, die ein sehr liebliches Lied sangen. Auf ihr saß der Menschensohn. Auf seinem Kopf waren Kronen, sein Haar war weiß und lockig und lag auf seinen Schultern. Sei-

ne Füße waren wie Feuer. In seiner rechten Hand hatte er eine scharfe Sichel und in der Linken eine silberne Posaune. Seine Augen waren wie Feuerflammen, mit denen er seine Kinder vollständig durchsuchte.

Da wurden alle Angesichter bleich, und wer Gott verworfen hatte, den umfing Dunkelheit. Da riefen wir alle: »Wer kann bestehen? Ist mein Kleid fleckenlos?« Die Engel hörten auf zu singen, und eine Zeitlang herrschte eine schreckliche Stille. Dann sprach Jesus: »Die saubere Hände und reine Herzen haben, werden bestehen. Meine Gnade reicht völlig für euch aus.« Da erstrahlten unsere Angesichter und Freude erfüllte jedes Herz. Die Engel nahmen ihren Gesang um einen Ton höher wieder auf, während sich die Wolke der Erde weiter näherte.

Dann ertönte Jesu silberne Posaune, als er in Feuerflammen gehüllt mit der Wolke herabkam. Er schaute auf die Gräber der schlafenden Heiligen, dann erhob er seine Augen und Hände gen Himmel und rief: »Erwachtet! Erwachtet! Erwachtet, die ihr im Staub schlaft und steht auf!« Darauf geschah ein mächtiges Erdbeben. Die Gräber öffneten sich und die Toten kamen mit Unsterblichkeit bekleidet heraus. Die 144.000 riefen »Halleluja!« als sie ihre Freunde erkannten, die der Tod von ihnen genommen hatte und im gleichen Augenblick wurden wir verwandelt und mit ihnen gemeinsam dem Herrn entgegengeführt, um ihm in der Luft zu begegnen.

Wir traten alle gemeinsam auf die Wolke und wurden sieben Tage aufwärts getragen zum gläsernen Meer, wo Jesus die Kronen brachte und sie mit seiner Rechten eigenhändig auf unsere Häupter setzte. Er gab uns goldene Harfen und Siegespalmen. Die 144.000 standen in einem vollkommenen Quadrat auf dem gläsernen Meer. Manche von ihnen hatten sehr herrliche Kronen, andere nicht so herrliche. Manche Kronen schienen mit Sternen beladen, während andere nur einige hatten, aber alle waren vollkommen zufrieden mit ihren Kronen. Die 144.000 waren alle von den Schultern bis zu den Füßen mit einem herrlichen weißen Umhang bekleidet. Engel umgaben uns, als wir über das gläserne Meer zum Tor der Stadt gingen. Jesus erhob seinen mächtigen Arm, ergriff das Perlentor, schwang es in den glänzenden Angeln zurück und sagte zu uns: »Ihr habt eure Kleider in meinem Blut gewaschen, seid treu für meine Wahrheit eingestanden, tretet ein!« Wir traten alle hinein und fühlten ein vollkommenes Recht an der Stadt.

Hier sahen wir den Baum des Lebens und den Thron Gottes. Vom Thron ging ein klarer Wasserstrom aus, und auf beiden Seiten des Stromes stand der Baum des Lebens. An jeder Seite des Stromes war ein Stamm des Baumes, beide von reinem, durchscheinendem Gold. Zuerst dachte ich, ich sähe zwei Bäume, ich schaute dann nochmals hin und sah, dass sie an der Spitze in einen Baum vereinigt waren. So steht der Baum des Lebens an jeder Seite des Lebensstromes. Seine Zweige neigten sich nach der Stelle, wo wir standen; die Früchte waren herrlich, sie sahen aus wie Gold, gemischt mit Silber.

Wir alle gingen unter den Baum und setzten uns nieder, um die Herrlichkeit des Platzes zu betrachten. Da kamen die Brüder Fitch und Stockman zu uns, die das Evangelium vom Reiche gepredigt hatten und die Gott in das Grab gelegt hatte, um sie zu erretten. Sie fragten uns, was wir erlebt hätten, während sie schliefen. Wir versuchten, unsere größten Schwierigkeiten zu erzählen, aber sie erschienen im Vergleich zu der uns umgebenden Herrlichkeit so klein, dass wir nicht darüber sprechen konnten, und wir riefen alle nur: »Halleluja, der Himmel ist leicht genug zu erlangen!« Wir spielten auf unseren goldenen Harfen, dass die Gewölbe des Himmels klangen.

Mit Jesus an unserer Spitze stiegen wir dann alle von der Stadt zu dieser Erde herab auf einen großen und hohen Berg, der den Herrn nicht tragen konnte und sich teilte, so dass eine große Ebene entstand. Dann schauten wir auf und sahen die große Stadt mit zwölf Grundsteinen und zwölf Toren, drei an jeder Seite, und einem Engel an jedem Tor. Wir alle riefen aus: »Die Stadt, die große Stadt, sie ist gekommen, sie ist herabgekommen von Gott aus dem Himmel«, und sie kam und ließ sich nieder auf dem Platz, wo wir standen. Dann betrachteten wir die herrlichen Dinge, die außerhalb der Stadt waren. Ich sah dort herrliche Häuser, die wie Silber aussahen, gestützt von vier, mit Perlen besetzten Säulen. Sie waren wundervoll anzusehen. Es waren die Wohnungen der Heiligen; in jeder befand sich ein goldenes Gesims. Ich sah einige von den Heiligen in die Häuser gehen, ihre Kronen abnehmen und sie auf das Gesims legen; dann gingen sie auf das Feld bei den Häusern und fingen dort an zu arbeiten. Sie arbeiteten aber nicht, wie wir auf der Erde hier arbeiten müssen, nein, nein! Ein herrliches Licht schien über den Häuptern aller, und beständig lobten und priesen sie Gott.

Ich sah auch ein anderes Feld mit allen Arten von Blumen, und als ich sie pflückte, rief ich aus: »Sie werden nicht mehr verwelken.« Wieder

sah ich ein Feld mit hohem Gras, herrlich anzusehen; es war von frischem Grün, und als es stolz zur Ehre des Königs Jesus wogte, hatte es einen Schimmer wie Silber und Gold. Dann betraten wir ein Feld, wo alle Arten von Tieren waren, der Löwe, das Lamm, der Leopard, der Wolf, alle lebten vollkommen friedlich zusammen. Wir gingen mitten unter ihnen, und sie folgten uns friedlich nach. Nun gingen wir in einen Wald, nicht wie die dunklen Wälder, die wir hier haben, nein, nein, sondern hell und alles voller Glanz. Die Zweige der Bäume bewegten sich auf und ab, und wir riefen alle aus: »Wir werden sicher wohnen in der Wildnis und schlafen in den Wäldern«. Wir gingen durch die Wälder, denn wir befanden uns auf dem Wege zum Berg Zion.

Als wir weitergingen, trafen wir eine Gruppe, die auch die Herrlichkeit des Ortes betrachtete. Ich bemerkte einen roten Saum an ihren Gewändern, ihre Kronen strahlten und ihre Kleider waren rein weiß. Als wir sie grüßten, fragte ich Jesus, wer sie seien. Er sagte, dass es Märtyrer seien, die für ihn ihr Leben gelassen hätten. Bei ihnen befand sich eine unzählbare Schar Kinder, die ebenfalls einen roten Saum an ihren Kleidern hatten. Der Berg Zion lag jetzt gerade vor uns, und auf dem Berge war ein herrlicher Tempel; um ihn herum waren sieben andere Berge, auf denen Rosen und Lilien wuchsen. Und ich sah die Kleinen empor klimmen oder, wenn sie wollten, ihre kleinen Flügel gebrauchen und zu den Spitzen der Berge fliegen, wo sie die nie welkenden Blumen pflückten. Um den Tempel herum waren alle Arten von Bäumen, um den Platz zu verschönern: Buchsbäume, Fichten, Tannen, Ölbäume, Myrten und Granatäpfel. Die Feigenbäume neigten sich unter der Last der zahlreichen Feigen. Dies alles machte den Platz überaus schön. Als wir im Begriff waren, den Tempel zu betreten, erhob Jesus seine liebevolle Stimme und sagte: »Nur die 144.000 betreten diesen Ort«, und wir riefen: »Halleluja!«

Dieser Tempel wurde von sieben Pfeilern gestützt, alle von durchscheinendem Golde, mit köstlichen Perlen geschmückt. Ich kann die herrlichen Dinge, die ich dort sah, nicht beschreiben. O, könnte ich doch in der Sprache Kanaans reden, ich könnte dann ein wenig von der Herrlichkeit der besseren Welt erzählen! Ich sah dort Steintafeln, in welche die Namen der 144.000 in goldenen Lettern eingraviert waren. Nachdem wir die Herrlichkeit des Tempels betrachtet hatten, traten wir heraus, und Jesus verließ uns und ging zur Stadt. Bald hörten wir seine anmutige Stimme wieder, die sagte: »Kommt, mein Volk,

ihr seid gekommen aus großer Trübsal, habt meinen Willen getan, habt für mich gelitten. Kommt zum Abendmahl, und ich will mich gürteten und euch dienen.« Wir riefen wieder: »Halleluja, Herrlichkeit!« und traten in die Stadt ein. Dort sah ich einen Tisch von reinem Silber, viele Meilen lang, aber unsere Augen konnten ihn doch überblicken. Ich sah dort die Frucht vom Baum des Lebens, Manna, Mandeln, Feigen, Granatäpfel, Weintrauben und viele andere Arten von Früchten. Ich bat Jesus, mich von der Frucht essen zu lassen, doch er sagte: »Noch nicht. Wer von den Früchten dieses Landes genießt, geht nicht mehr auf die Erde zurück. Aber wenn du treu bist, sollst du bald vom Lebensbaum essen und vom Wasser des Lebens trinken. Und nun«, sagte er, »musst du wieder auf die Erde zurückkehren und den anderen erzählen, was ich dir offenbart habe.« Dann trug mich ein Engel sanft herab in diese dunkle Welt. Manchmal ist es mir, als könnte ich nicht länger hier bleiben, denn alle Dinge dieser Erde sehen so traurig aus. Ich fühle mich hier sehr einsam, denn ich habe ein besseres Land gesehen. O, dass ich Flügel hätte, gleich einer Taube, um hinwegzufliegen und zur Ruhe einzugehen!